

Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Ökumenischen Gottesdienst aus Anlass der 1. Sitzung der XVII. Wahlperiode des Hessischen Landtags in der Marktkirche zu Wiesbaden.

Predigttext: **Weisheit 11,22-12,1**

22 Die ganze Welt ist vor dir wie ein Stäublein an der Waage und wie ein Tropfen des Morgentaus, der auf die Erde fällt.

23 Aber du erbarmst dich über alle; denn du kannst alles und du übersiehst die Sünden der Menschen, damit sie sich bessern sollen.

24 Denn du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast; denn du hast ja nichts bereitet, gegen das du Hass gehabt hättest.

25 Wie könnte etwas bleiben, wenn du nicht wolltest? Oder wie könnte erhalten werden, was du nicht gerufen hättest?

26 Du schonst aber alles; denn es gehört dir, Herr, du Freund des Lebens, 1 und dein unvergänglicher Geist ist in allem.

Es wird regiert, liebe Gemeinde! Nein, damit meine ich nicht, dass Hessen einstweilen eine geschäftsführende Regierung hat und die Politik irgendwie ihren Gang gehen wird, sondern ich verstehe das in einem viel tieferen Sinn: Es wird regiert – und das hält die Welt im Lot. Das alte Buch der Weisheit spricht von Gottes Regentschaft. Es entdeckt sie mitten in unserer Welt.

Eigentlich ist das ja unvorstellbar und für den kritischen Geist, der uns beseelt, kaum nachzuvollziehen: Was haben Gott und Welt miteinander zu tun, fragen wir. Viel, sehr viel sogar, antwortet der Glaube: Denn diese Welt ist nicht nur Gottes Schöpfung am Anfang vor aller Zeit, sondern sie verdankt sich in ihrem Dasein bis auf den heutigen Tag der fortwährenden Liebe, der Barmherzigkeit, der Fürsorge Gottes. Der ist ein Freund des Lebens! Schöner kann man kaum von der Beziehung Gottes zu uns und unserer Welt sprechen. Was wir sind und haben, unsere großen gestalterischen Fähigkeiten: Das alles kommt von Gott. Er schenkt es uns, damit wir es gebrauchen und uns die Welt aneignen –

aber nicht eigenmächtig und Besitz ergreifend und ausbeutend, sondern in *seinem* Sinn: als Freundinnen und Freunde des Lebens!

Nur wer erfasst hat, welches der eigene Ort ist und was die eigenen Möglichkeiten bestimmt, wird fähig, der Liebe und Fürsorge Gottes entsprechend tätig zu werden. Zu regieren, liebe Schwestern und Brüder, heißt dann also, sich auch einzufügen in die göttliche Ordnung der Welt, in den Zusammenhang des Lebens.

Das mag angesichts der realpolitischen Verhältnisse in unserem Land seltsam fremd und abständig klingen. Ist es aber nicht! Denn wenn wir uns in der Politik eingeordnet wissen in ein Ganzes, das unsere Welt umgreift und zugleich überschreitet, dann bekommt dadurch alles menschliche Tun sein Maß und Ziel. Es wird regiert: Das befreit uns von allen Überfrachtungen oder Allmachtsfantasien, als seien wir es, die auf Biegen und Brechen die Welt verbessern müssen. Nein: Unsere Welt ist schon gut, sie ist geordnet, weil Gott in ihr waltet. Und deshalb ist sie auch trotz aller Gefährdungen, die von uns Menschen ausgehen können, nie sich selbst überlassen. Wir sind aber unsererseits aufgefordert, in diesem gegebenen Rahmen unseren Beitrag zum Wohl aller zu leisten.

Es ist also ein beschränkter Auftrag, aber der ist ausreichend groß und oft schwer genug zu erfüllen. Das Machbare in der Politik möglich zu machen, ist manchmal eine große Kunst. Diese Kunst können wir lernen, wenn wir zu unterscheiden beginnen zwischen dem, was *Gottes* Sache ist, und dem, was *uns* zu tun bleibt.

Konkret gesagt: Politik unter den Bedingungen einer lebendigen Demokratie braucht nicht die großen Lebensfragen zu entscheiden, es geht nicht um Tod oder Auferstehung, sondern Politik wird sich mit Augenmaß und im Bewusstsein der eigenen Begrenztheit dem zuwenden, was unsere Gesellschaft braucht: den Ausgleich

widerstreitender Interessen – und vor allem wieder neu den Gedanken der Verantwortung und Solidarität füreinander, und das meint: auch für die, die sich selbst nur wenig Gehör verschaffen können, weil sie über keine ausreichende Lobby verfügen: Kinder in zunehmender Armut, Jugendliche auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz, Langzeitarbeitslose mit dem Gefühl, überflüssig zu sein, Asylsuchende aus Ländern, in denen sie verfolgt werden, ältere Menschen, die zunehmend nur noch als Kostenfaktor betrachtet werden. Da gibt es eine Menge zu tun – auch in Hessen.

Aber das alles unter der entscheidenden Maßgabe unseres Glaubens: Es wird regiert! Oder wie es Paul Gerhardt unvergleichlich in seinem Lied „Befiehl du deine Wege“ ausgedrückt hat: „Du bist doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“

Nach einem harten Landtagswahlkampf und zwei aufreibenden Monaten, in denen die verschiedenen Optionen ausgefochten wurden, geht es nun zur Sache – zu den Aufgaben nämlich, die vor uns liegen: Dafür bitten wir Gott um seinen Beistand. Ihnen, den Abgeordneten als den Vertreterinnen und Vertretern „des ganzen Volkes“, wie es unserer Landesverfassung sagt, schenke er seinen Heiligen Geist: den Mut, aufeinander zuzugehen, gewissenhaft um den bestmöglichen Weg zu streiten und – wenn irgend möglich – miteinander die Probleme anzupacken, die es zu lösen gilt. Und uns, die wir gespannt die neue Wahlperiode des Landtags verfolgen, schenke er Geduld und Verständnis, damit wir keine überzogenen Erwartungen und Ansprüche an dieses Parlament stellen, sondern, wo es geht, die Arbeit unterstützen. Und am allerbesten ist das möglich, indem wir für Sie beten – nicht nur heute, sondern immer wieder. Sie werden spüren: Es wird regiert. Denn Gott „ist ein Freund des Lebens.“ Diese Einsicht macht Politik menschlich! Amen.

